

Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten?

Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt:

Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das?

So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.

Nun könnte einer sagen:

*Du hast Glauben, und ich kann Werke vorweisen; zeig mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich zeige dir meinen Glauben aufgrund der Werke.**

Neue Gerechtigkeit und der Zauberlehrling

oder

Zur Bergpredigt gibt es für die CDU keine Alternative

von Tilman Kluge, Bad Soden Ts.

am 19. September 2006 (idFv 19.10.2006)

Die deutlichsten Worte finden über Gerechtigkeit und Politik sicher jene, die meinen, mit kaum einem Begriff werde so viel Schindluder getrieben wie derzeit mit der Gerechtigkeit. Die Christdemokraten, die hinter den Sozialdemokraten („Soziale Gerechtigkeit“) nicht zurückstehen wollten, hätten sich zum Jahreswechsel innovativ gegeben und den Begriff der „*neuen Gerechtigkeit*“ in Analogie zu Angela Merkels Terminus der „neuen sozialen Marktwirtschaft“ lanciert. Die herrschende Verwirrung habe nicht zuletzt der CDU-Generalsekretär mit Rufen nach „*Generationengerechtigkeit*“ und „*Familiengerechtigkeit*“ wieder verstärkt (HORN 2006) ¹.

Seit dem Ausgang der Bundestagswahl 2005 [†], insbesondere durch die „Mainzer Erklärung“ aus dem Frühjahr 2006 ², erweckt die CDU Führung mit programmatischen Voreiligkeiten den Eindruck, es bestehe Konsens darüber, dass die CDU besage „*Neue Gerechtigkeit*“ als eines der parteikonturierenden Maßstäbe anstrebe. Nicht nur formal ist ein solches Streben für eine Partei unter dem „C“ falsch. Da es hier um Grundsätzliches [‡] geht, wäre nur ein Bundesparteitag befugt, dies zu beschließen.

* Jak. 2, 14-18

† Stern, 05. Dezember 2005, *Merkel sucht nach neuen Wählern*, Hamburg 2005

‡ Aussagen wie

„Alte Gerechtigkeitspolitik ist auf die Gegenwart und auf eine horizontale Umverteilung beschränkt. Sie führt zu einer immer stärkeren Belastung der kommenden Generationen in der

Aber auch hinsichtlich politischer Schlüssigkeit zwischen Aussage und Handeln ergibt sich diese Forderung. Denn in der CDU gilt ausdrücklich, dass „In der CDU (...) Beschlüsse von unten nach oben, vom Ortsverband bis in die Bundespolitik“ wachsen ³. Das Verfahren bis Herbst 2005 läuft eher „top down“ ab.

Trotz dieser Offensichtlichkeiten wird von verantwortlicher Seite aus der CDU Bundesgeschäftsstelle nach wie vor „*Neue Gerechtigkeit*“ in der beschriebenen voreiligen Manier gehandelt. Trotz Ausnahmen [§], ergibt sich daher die Notwendigkeit einer Klarstellung eines Mitgliedes der CDU-Basis, zu der sich der Autor dieser Abhandlung zählt. Hierbei wird gezeigt, dass vor allem die Definition des Begriffes „*Neue Gerechtigkeit*“ keiner politischen Partei, auch nicht der CDU, obliegt.

Umsomehr eröffnet sich ein neuer Ansatz, unter welchen Voraussetzungen „*Neue Gerechtigkeit*“ in das CDU Grundsatzprogramm trotz aktuell zu hegender Zweifel ⁶⁶ Eingang finden könnte. Der Autor dieser Abhandlung schreibt insoweit seine früheren Ausführungen ⁶⁶ fort. Die umfassende Nutzung von Zitaten dient der Wahrung der Authentizität. In diesen Zitaten verschiedener Herkünfte erfolgte Situationsbeschreibungen können unerwartete Ähnlichkeiten aufweisen. Keinesfalls kann „*Neue Gerechtigkeit*“ dabei auf die sogenannte Teilhabegerechtigkeit oder andere TeilGerechtigkeiten eingeeengt werden ^{**}.

Jedenfalls muß sich die CDU davor hüten, daß sie, eingebettet in die Anfang des 21 Jahrhunderts feststellbare Renaissance von politisch allgegenwärtig diskutierter „Gerechtigkeit“ (vgl. auch NOLTE 2005) ⁴ als politische Größe letztendlich nur eine Maus kreißt.

A Was ist Gerechtigkeit?

Papst Benedikt XVI schrieb 2005 in seiner ersten Enzyklika: „*Gerechtigkeit ist Ziel und daher auch inneres Maß aller Politik. Die Politik ist mehr als Technik der Gestaltung öffentlicher Ordnungen: Ihr Ursprung und Ziel ist eben die Gerechtigkeit, und die ist ethischer Natur. So steht der Staat praktisch unabweisbar immer vor der Frage:*

Finanz- wie in der Sozialpolitik. Die Neue Gerechtigkeit muss Lasten und Leistungen von heute und morgen zwischen Alt und Jung fair verteilen. (...) Wir brauchen ein neues Verständnis von Gerechtigkeit, das nicht nur zurück, sondern auch wieder nach vorne blickt. Heute lässt sich die Frage nach Gerechtigkeit mit eindimensionalen Verteilungskriterien allein nicht mehr gültig beantworten. Es geht vielmehr um einen umfassenderen Gerechtigkeitsbegriff, der den veränderten Wirklichkeiten Rechnung trägt. Unser Leitbild ist deshalb eine Politik der Neuen Gerechtigkeit.“ ⁵⁸

sind grundsätzlicher Art. Auf sprachliche Verrenkungen wie ein *nach vorne blickendes Verständnis* wird hier nicht näher einzugehen sein.

[§] Es gibt durchaus CDU-Mitglieder, die zeigen, dass man das Thema „Grundsätze“ auch ohne Ausritte aus der Parteidisziplin interessant machen kann ⁶¹.

^{**} ...so geschehen in CDU 2006a ⁶⁷

Wie ist Gerechtigkeit hier und jetzt zu verwirklichen? Aber diese Frage setzt die andere, grundsätzlichere voraus: Was ist Gerechtigkeit? Dies ist eine Frage der praktischen Vernunft; aber damit die Vernunft recht funktionieren kann, muss sie immer wieder gereinigt werden, denn ihre ethische Erblindung durch das Obsiegen des Interesses und der Macht, die die Vernunft blenden, ist eine nie ganz zu bannende Gefahr.

Die gerechte Ordnung der Gesellschaft und des Staates ist zentraler Auftrag der Politik. Ein Staat, der nicht durch Gerechtigkeit definiert wäre, wäre nur eine große Räuberbande, wie Augustinus einmal sagte: ‚Remota itaque iustitia quid sunt regna nisi magna latrocinia‘⁵“⁶

Nicht zuletzt gibt es auch rationale wenn nicht rationalistische Ansätze, daß „die neuen Vernünftigkeiten pluraler Formen als neue Vernünftigkeiten von Orientierungen und Regelungen (...) neue Arbeitsformen und neue ‚Gerechtigkeiten‘“ hervorbringen. „Diese verdeutlichen, dass der ‚Mensch‘ viele Facetten und Vorstellungen davon hat, wie ‚er‘ seine Lebensvorstellungen von Arbeit und Leben sehen und wie er den ‚Schutz‘ des Staates in diesem Zusammenhang als Daseinsvorsorge verstehen will.“⁷

Aufgabe und Ziel

Aufgabe von Gesellschaft und Staat ist eine gerechte Ordnung. Das Ziel „Gerechtigkeit“ ist zu erahnen, aber nicht zu erkennen. Es ist nicht in bestimmte Einzelsysteme implementabel. Ist schon die Erreichbarkeit des Zieles „Gerechtigkeit“ und nicht erst des Zieles „Neue Gerechtigkeit“ als Grundlage einer gerechten Ordnung der Gesellschaft und des Staates in Frage zu stellen? Die Akzeptanz einer Ausgangslage, dass Gott eine Gerechtigkeit dem Grunde nach geschaffen und sie den Menschen gegenüber in der Bergpredigt als „Neue Gerechtigkeit“ in grifffiger Weise manifestiert hat, kann nicht von jedem verlangt werden^{††},⁸. Hierbei ist jedoch auch zu berücksichtigen, daß die Wiederauferstehung von Jesus eine Manifestation der Dauerhaftigkeit des Schöpfung und des Glaubens, mithin auch der Bergpredigt bewirkt (vgl. auch HANKE 2005)⁹. So ist es dann auch konsequent, wenn dem Lehrer Israels (Mose) der neue Gesetzesausleger Jesus von Nazareth nicht insoweit entgegengehalten werden kann, daß dieser Gesetze und die Propheten auf den Kopf hätte stellen wollen. „Er wirft jedoch die Frage nach einer ‚Neuen Gerechtigkeit‘ (im Gegensatz zu der der Pharisäer) auf; wenn er auch die jüdischen Frömmigkeitsübungen Gebet, Fasten und Almosengeben nicht abschafft, so orientiert er sie neu im Sinne von Qualität statt Quantität“ (vgl. BIVERPETTINGER 2004)¹⁰.

^{††} Hierbei hat Jesus die Vorschriften der Bergpredigt im Sinne einer Proklamation einer unpolitischen ebionitischen Werkgerechtigkeit für erfüllbar gehalten. *Ebioniten* (hebr.-aram. *Ebionim*, die Armen, das heißt Nachfolger der armen Urgemeinde von Jerusalem) war eine Selbstbezeichnung v. Judenchristen, die 66/67 n. Chr. Von Jerusalem ins Ostjordanland ausgewandert waren und eine von der Kirche getrennte Gruppe bildeten.) Parallele zur Bergpredigt ist nicht aber letztendlich nicht die paulinische Gesetzes- und Rechtfertigungslehre, sondern die jüdische Weisheitslehre (aus KEHLBREIER 2006)⁸.

HÜTTER (2001) ¹¹ führt Johannes den Täufer an, der gespürt habe, dass am traditionellen religiösen System, das die Pharisäer und Sadduzäer repräsentieren, etwas nicht stimmte. Sie hätten bei aller Gläubigkeit nicht den Mut und die Weitsicht, am System selbst etwas zu ändern. Johannes habe in prophetischer Weise „not-wendige“ Neue in Jesus (also quasi als eine ex ante Vision dessen Handelns) kommen sehen. Ein neuer Geist der Gerechtigkeit sei gekommen, der nicht nach dem Hörensagen entschiede, der nicht einfach das fortschriebe, was bis jetzt üblich war, sondern sich auf die Seite der Hilflosen und Armen gestellt stellt und ihnen ihr Recht verschafft habe. In Jesus habe sich dieser neue Geist verwirklicht.

Die aktuellen Interpretationen „*Neuer Gerechtigkeit*“ lassen sowohl bei CDU als auch bei der SPD zumindest im sozialpolitischen Bereich gewollt oder ungewollt reichlich anmaßende Parallelen zu der Interpretation von HÜTTER erkennen.

KOCK (2006) ¹² sieht die Aussage der CDU als verfehlt und den anzustrebenden Zustand nicht als einen Zustand der Erfüllung an, sondern den Weg in seine Richtung als Hunger nach Gerechtigkeit. „*Selig sind, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden*“.[‡]

Es mag sein, daß unter einer „alten“ Gerechtigkeit eine fürsorgend-entmündigende und zudem koststspielige unproduktive Form der Umverteilung verstanden wurde, während eine „neue“ Gerechtigkeit nicht nur die Verantwortung und Solidarität der Gesellschaft für die Schwachen, sondern auch deren Verantwortung für sich selbst gegenüber der Gesellschaft als „Rechtfertigungsgerechtigkeit“ einschloß (vgl. FORST 2005).¹³ Parallelen zur Politik der Großen Koalition Ende 2006 sind offensichtlich.

In Zeiten aber, in denen vor allem gegenüber einer große Volkspartei (und ggf. wie v.g. Regierungspartei) Hoffnungen hinsichtlich einer vollmenschlichen Zivilisation ¹⁴ geäußert werden, Hoffnung auf Freiheit, auf Verantwor-

‡ Bergpredigt (Mt. 5,6).

„*Und diese neue Gerechtigkeit (Anm.: der CDU) soll durch mehr Freiheit erreicht werden. Ein solcher Umgang mit dem Begriff der Gerechtigkeit ist jedoch oberflächlich. Er entspricht nicht dem biblischen Verständnis von Gerechtigkeit. (...) Es lässt Unterschiede zu. Aber es duldet keine Ausbeutung von Fremden, Witwen und Waisen. Eine Politik, die sich denen zuwendet, ist nicht Ausdruck mildtätiger Zuwendung, sondern ist geboren aus leidenschaftlichem Engagement für Gerechtigkeit. Wo sie herrscht, wird eine Gesellschaft und werden Menschen in ihr gefördert. Sie können sich entfalten und für sich und ihre Nachkommen Zukunft gewinnen. Als den Gegenbegriff der Gerechtigkeit nennt die jüdische Weisheit die Sünde, welche nicht bloß eine Kategorie fehlender persönlicher Moral ist, sondern Trennung zwischen Gott und Mitmenschen. Der Prophet Amos lässt keinen Zweifel daran, was hier Sünde ist. Feierlicher Gottesdienst und Verrat an der Gerechtigkeit passen nicht zusammen.*“¹²

Vgl. auch WOYTILA (1990) ⁶⁴

„*However, enormous barriers still stand between the hopes of justice and their realization, between wealth and wretched poverty, while rivalries are reborn as long as the struggle to possess overrides the respect for the person. An earthly messianism has crumbled and the thirst for a new justice is springing up in the world. A great hope has been born of freedom, responsibility, solidarity, spirituality.* „

tung, auf Solidarität und geistige Werte, darf diese Hoffnung nicht mit einer nur vermeintlich „neuen Gerechtigkeit“ erfüllt werden. Die Enttäuschung angesichts späterer Erkenntnis des Wahren wäre sonst ungeheuer, das Vertrauen in Politik erneut und weiter zerstört.

Die „Rechtfertigungsgerechtigkeit“ kann zudem zu einer allgemein nicht mehr als „sozial“ akzeptierten Umkehr der Rechtfertigungslasten führen. Es wird verstärkt danach gefragt, inwiefern Betroffene aus einer z.B. von der spd-nahen Friedrich Ebert Stiftung als „Prekariat“ beschriebenen und lt. BECK (GAREIS 2006) ¹⁵ „von manchen“ auch „Unterschicht“ ^{§§} genannte Bevölkerungsschicht oder -gruppe ihrer Verantwortung nicht mehr nachgekommen sind, sich gesellschaftliche Chancen zu erarbeiten. Wenn vor diesem Hintergrund eine Rechtfertigungslast zur Rechtfertigungsnot wird, würden zumindest Grenzen von „Neuer Gerechtigkeit“ im Sinne des „C“ überschritten, zumal dies bis zur Selbstverachtung gehen kann, aber - wenn Menschenwürde ein Gerechtigkeitsmaßstab sein soll - nicht darf ¹⁶ und andere (soweit greifbare) Schichten in der Gesellschaft dieser Not weit weniger unterlägen. Der Hl. Antonius soll es daher auch neben der Umbildung des Rechts und der reinen Gesetzlichkeit als die größte Gerechtigkeit empfunden haben, wenn er Menschen „erlösen“ konnte, die er wie auch immer versklavt antraf, um die Würde der Kreatur zu schützen (POPPI 2006) ¹⁷. GEISLER verlangte, ohne daß hier zwingend eine bewußte Analogie zu unterstellen wäre, von der CDU, sie müsse sich zum Anwalt der „Abgehängten und Resignierten“ machen ¹⁵.

b Einzelbereiche

Versuchen Menschen dennoch, Gerechtigkeit unmittelbar für sich zu definieren, erfolgt dies mangels der konkreten Erkennbarkeit des Zieles meistens auf einzelne abgesteckte Bereiche begrenzt. Dies alles birgt nicht zuletzt die Gefahr in sich, daß aufgrund eines horizontal wie vertikal sortierbaren Wustes von Gerechtigkeitskategorien vergessen wird, daß eine Gemeinschaft nur auf einem Grundsatz einer *übergeordneten* Gerechtigkeit Stabilität erreichen kann. Dabei ist Gerechtigkeit eben mehr, als eine solidarische Hilfe zur Selbsthilfe, die dem Nächsten zu schulden wäre, sondern auch die Schuld der Rechtfertigung gegenüber Gott (vgl. auch MÜLLER 2004).

DIETZEL (2006) wirft in einer (schon fast weniger ex ante als ex post einzuordnenden) Analyse den Entwicklern der einschlägigen CDU-Texte unter Bezug auf Ausführungen des Generalsekretärs vor, hier werde „versucht, über eine neue Interpretation von Gerechtigkeit den durchaus nachzuvollziehenden Herausforderungen gerecht zu werden. Die soziale Gerechtigkeit taucht dabei gar nicht mehr auf. Es geht nur noch um Chancengerechtigkeit, Generationengerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit und

^{§§} Deren Existenz wiederum von MÜNTEFERING ¹⁵ bestritten wird

Familiengerechtigkeit. *** So soll offenbar eine durch CDU-Politik immer unsozialer werdende Gesellschaft in eine Gesellschaft mit einer ‚neuen Gerechtigkeit‘ umgedeutet werden.“¹⁸

α Ökonomie

GENOSKO (2004)¹⁹ schreibt über Gerechtigkeit: „Ökonomen stützen sich, sofern sie Gerechtigkeit überhaupt zum Gegenstand ihrer Überlegungen machen, gerne auf die ‚Rawls’sche Theorie der Gerechtigkeit‘. Rawls’ Theorie erschließt ökonomisch sich am ehesten aus seiner Kritik am Utilitarismus^{†††}; Rawls^{†††} selbst versteht seine Theorie als Alternative zum utilitaristischen Denken. Obwohl dem Pareto-Prinzip^{§§§}, wie später noch zu zeigen sein wird, durchaus eine begrenzte Gerechtigkeitsvorstellung zugebilligt werden kann, sieht Rawls die Notwendigkeit, das Pareto-Kriterium um zwei Gerechtigkeitsgrundsätze zu erweitern.

1. Jedermann hat gleiches Recht auf das umfassende Gesamtsystem gleicher Grundfreiheiten, das für alle gelten muss.
2. Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten müssen folgendermaßen beschaffen sein:
 - a) Sie müssen unter der Einschränkung des gerechten Spargrundsatzes den am wenigsten Begünstigten den größtmöglichen Vorteil bringen, und
 - b) sie müssen mit Ämtern und Positionen verbunden sein, die allen gemäß fairer Chancengleichheit offen stehen.

Für unsere Überlegungen ist vor allem das ‚Differenzprinzip‘ (Grundsatz 2a) bedeutsam: ‚Ungleichheiten sind nur dann erlaubt, wenn sie den Nutzen der von Natur aus Benachteiligten soweit steigern, wie es mit dem Prinzip gerechten Sparens vereinbar ist‘. Ungleichheiten zwischen den Verfassungsbürgern sind damit nicht ausgeschlossen, aber sie müssen auf den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich beschränkt bleiben.

Rawls fügt seinen Gerechtigkeitsgrundsätzen noch zwei Vorrangregeln an:

*** nicht zu vergessen auch Bildungs-, Befähigungs-, Geschlechter-, Leistungsgerechtigkeit¹³, Werkerechtigkeit, Selbstgerechtigkeit, aber auch die von der CDU zumindest verbal gepflegte und auf den Begriff „Teilhabe“ reduzierte Teilhabegerechtigkeit.

††† Den Kern des Utilitarismus kann man in der Forderung zusammenfassen: „Handle immer so, dass das größtmögliche Maß an Nutzen (bzw. Glück) entsteht!“ (Maximum-Happiness-Principle). Dabei ergibt sich das allgemeine Glück aus der Zusammenfassung des Glücks der einzelnen Menschen. Insofern ist der Utilitarismus eine hedonistische bzw. eudämonistische ethische Theorie. Da die möglichen Folgen von Handlungen und deren Auswirkungen auf das Glück der Menschen berücksichtigt werden, ist der Utilitarismus eine konsequentialistische Ethik.

††† Rawls, John, *1921 Baltimore, † 2002 Lexington Maß.; Philosoph, u.a. Professor für Politische Philosophie an der Harvard Universität, Autor von Werken wie A Theory of Justice (1971), begründete den egalitären Liberalismus.

§§§ Lt. Vilfredo Pareto (im 19. Jh. Professor für politische Ökonomie an der Universität von Lausanne) entfällt in vielen Märkten überall auf der Welt ein Großteil der Aktivitäten auf einen Bruchteil der Akteure. Dies wurde als das 80/20-Pareto-Prinzip bekannt: 80 Prozent des Geschehens entfallen auf 20 Prozent der Beteiligten.

„Die Gerechtigkeit hat Vorrang vor Leistungsfähigkeit und Lebensstandard und innerhalb der Gerechtigkeit ist die Freiheit prioritär“.

Die ‚neue‘ Gerechtigkeit scheint an dieser Stelle die Rawlssche Theorie zu kontrastieren, denn sie fordert mehr ‚Leistungsgerechtigkeit‘ für die Leistungsfähigen.

Den Ökonomen wird in diesem Zusammenhang der Vorwurf gemacht, die Moral aus der Ökonomik verbannt zu haben. Deren Plädoyers Steuern und sozialstaatliche Maßnahmen zu Gunsten einer Stärkung der Eigeninitiative der Leistungswilligen und der Marktkräfte abzubauen, um die wirtschaftliche Effizienz zu steigern, klingen in den Ohren vieler Bürger in der Tat so. Fragen der Verteilungsgerechtigkeit- und Gerechtigkeit ist eine moralische Kategorie - scheinen bedeutungslos geworden zu sein.

Auch wenn in der aktuellen arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Reformbewegung eine Überbewertung der Effizienz nicht abzustreiten ist, liegen die Sichtweisen von Rawls und der modernen Ökonomik nicht so weit auseinander, wie es den Anschein hat. Zum einen betont Rawls sehr wohl die bereits erwähnten Wechselbeziehungen zwischen Gerechtigkeit und Effizienz, zum anderen wird in der volkswirtschaftlichen Literatur darauf verwiesen, dass nur in einer ‚idealen‘ Welt, in einer Welt ohne Unsicherheit und ohne Informationsasymmetrien individuelle Tugenden bedeutungslos sind und sich moralische Bewertungen auf institutionelle Regeln und auf gesellschaftliche Zustände beschränken können. In der ‚realen‘ Welt reichen gerechte Regeln allein nicht aus, um wirtschaftlich effiziente Zustände zu gewährleisten; es bedarf zusätzlich einer funktionsfähigen Moral. Spezifische Investitionen in Reputation und Vertrauen sichern u.a. den Zusammenhalt der (marktwirtschaftlichen) Kooperationsgemeinschaft. Investitionen in Reputation und Vertrauen können eine andere, eine ‚gerechtere‘ Verteilung von Ressourcen zur Folge haben.“¹⁹

In der Ankündigung des Fachbuches „Sozialökonomie“ (BRINKMANN 2006) werden vom Gabler Verlag (Wiesbaden) als Inhalt unter anderem gleich mehrere „Neue Gerechtigkeit(en)“ als Termini der Sozialökonomie angekündigt.²⁰

β Berufsständisches

Auch der erste Bundesvorsitzender des Verbandes Deutscher Schriftsteller, LATTMANN^{****}, bewegte den Begriff einer „neuen Gerechtigkeit“ im ökonomischen Umfeld: „Thaddäus Troll trat dafür ein, dass keinerlei literarische und künstlerische Leistung für die Gesellschaft fortan noch honorarfrei eingefordert werden dürfe. In unserer heutigen Situation, in der sich Spitzenhonorare nach Gunst des Bekanntheitsgrads überschlagen und für die Mehrzahl der Künstler und Autoren Sparzwang regiert, muss der Geist des Eintretens für eine neue Gerechtigkeit in der Kultur im Sinn Thaddäus Trolls erst wieder geboren werden.“²¹

^{****} Lattmann, Dieter; *1926 Potsdam; Schriftsteller; nach dem Krieg zunächst Zeitungsartikel, erstes Buch 1962; 1969 bis 1974 Mitbegründer und Vorsitzender des VDS; 1972 bis 1980 MdB SPD.

γ Arbeitsmarkt

Auf die Sozialsysteme projiziert MERKEL im Nov. 2005 ihre Aussagen zum Thema Gerechtigkeit. Die neue Bundesregierung wolle die Reform des Arbeitsmarktes fortsetzen. Ziel sei eine ‚neue Gerechtigkeit‘ in der Sozialpolitik, (...). Die neue Regierung werde ‚wo immer möglich Arbeit finanzieren statt Nichtarbeit‘²² (siehe auch POFALLA 2006^{†††})²³

δ Generationengerechtigkeit

DUTSCHKE (2006) meint, als 25-jähriger wisse er, dass viele junge Menschen noch zu wenig Chancen, ihre Zukunft selbst zu gestalten, bekämen. *„Wir Grüne dürfen nicht tatenlos zusehen, wie sich CDU und FDP ein verjüngtes, weltoffenes Image geben. Die jungen Konservativen haben gezeigt, was sie im Namen der Generationengerechtigkeit wirklich wollen: Renten kürzen, Hüftgelenke einsparen und das Tafelsilber der älteren Generationen verscherbeln. Wir dürfen diesen Personen nicht die Wortführerschaft in meiner Altersgruppe überlassen. Ich will, dass es Gerechtigkeit für alle Generationen gibt.“*²⁴

B Kult, Provokation oder Kultivierung, „Neue Gerechtigkeit in der CDU“

Ungerührt von eindeutig gegenläufigen Ausführungen der CDU Bundesvorsitzenden^{†††} kultiviert der CDU Generalsekretär den Begriff „Neue Gerechtigkeit“ als Zielformulierung der CDU. Er rühmt sich in einer Ansprache an den CDU Bundesausschuss, sein Anspruch sei es „Begriffe zu besetzen und zu prägen“. Das Jahresmotto der CDU sei „Neue Gerechtigkeit durch mehr Freiheit“ (...). *„Das lassen wir uns nicht nehmen“*²⁵, als ob ihm jemand eine Beute abspenstig machen wollte. Dies alles führte schon zu journalistischen Fehleinschätzungen, um nicht zu sagen Abartigkeiten, Pofalla habe *„für die Zielrichtung der Programmsuche den Slogan ‚Neue Gerechtigkeit durch mehr Freiheit‘ erfunden.“*²⁶ Genauso geht SIRLET-SCHOV (2006)²⁷ Anfang 2006 mit der Formulierung viel zu weit, daß die Union den Begriff „Neue Gerechtigkeit“ *„unlängst geprägt“* habe, als sei das längst geschehen.

^{†††} *„Chancengerechtigkeit, Generationengerechtigkeit, Leistungsgerechtigkeit und Familiengerechtigkeit – nur mit diesem modernen Gerechtigkeitsverständnis, das wirtschaftliche Notwendigkeit und soziale Verantwortung miteinander verbindet, bleibt das Fundament der sozialen Sicherung stabil. Gleichwohl erfordert Neue Gerechtigkeit auch weiterhin eine Umverteilung von den Star-ken zu den Schwachen, von den Reichen zu den Armen, von den Gesunden zu den Kranken.“*

^{†††} Auf die Kritik *„Neue Gerechtigkeit durch mehr Freiheit. Es kann ja wohl nicht sein, dass wir von einer neuen Gerechtigkeit sprechen, wo es an sich nur eine Gerechtigkeit unter dem „C“ gibt. Ich bitte Sie dringend, hier etwas mehr die Gerechtigkeit, die das „C“ mit sich bringt, zu würdigen, und nicht eine neue zu erfinden“* KLUGE (2006)⁶⁰ während der Regionalkonferenz der CDU in Kassel am 29.5.2006 führte die Bundesvorsitzende aus, der Begriff *Neue Gerechtigkeit* müsse nur als povokanter Ansatz zur Belebung der einschlägigen Diskussion verstanden werden.

Zutreffend führt POFALLA hingegen aus: „Dabei müssen wir uns nicht neu erfinden. Im Gegenteil: Eine Grundsatzdiskussion dient auch der Selbstvergewisserung der Partei und der Aneignung ihres Erbes durch die Jüngeren. Unsere Grundwerte Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit werden gewiss ebenso Bestand haben wie unser Bezug auf das christliche Menschenbild. Dieses Menschenbild, nach dem jeder Mensch als einzigartiges Geschöpf Gottes respektiert wird und deshalb niemals seiner Würde beraubt werden darf, ist ein Schatz, den wir auch in Zukunft hüten werden. (...)“

„Neue Gerechtigkeit‘ für alle werden wir nur ‚durch mehr Freiheit‘ für alle erreichen.“²⁸

Andererseits aber erhebt er Anspruch auf Besetzung dieses Begriffes nach seiner Vorgabe, wenn auch möglicherweise dann nicht nach seinem Verständnis, wenn er dieses zur parteiinternen Disposition stellte.

Ausführungen jedoch, die eine Notwendigkeit „Neuer Gerechtigkeit“ nicht etwa im Sinne der die Gerechtigkeit unter dem „C“ auf halbwegs menschliche Machbarkeiten reduzierenden Bergpredigt begründen, sondern an der Bedeutung „Neuer Gerechtigkeit“ für POFALLA^{§§§§} bemessen, lassen an der Eigenschaft „Vorgabe“ (bzw. „Leitfrage“) zweifeln.

Ob zudem solche doktrinären Ansätze beim Volke eingängig wären, darf bezweifelt werden. Im Grunde besteht seitens der CDU eine Verantwortung nicht nur für die Wertebildung im eigenen Hause, sondern für die von CDU-Politik betroffenen Bürger. Sie müssen, was Werte angeht, wie Kinder an die Hand genommen und durch die Werte geführt werden, anstatt daß man ihnen diese Werte in Schlagworte verpackt „überbrät“. „Pädagogik“ setzt sich zusammen aus „pais“ (παῖς, Kind) und „ago“ (ἄγω, ich führe). Im antiken Griechenland war der Pädagoge ein gelehrter Sklave, der die Knaben zur Schule und zum Turnplatz zu führen und daheim zu beaufsichtigen hatte²⁹. Bis zur Sklavenhaftigkeit muß und darf sich die Position von Politikern nicht bewegen. Aber Bekenntnis zur eigenen Unvollkommenheit und Respekt vor (hier immateriellen) Besitztümern der Allgemeinheit täte der CDU gut. Denn würde sie Begriffe „besetzen“, wäre das - statt fürsorglicher Politik - ein linguistischer Raub am Volke.

C Zum Begriff – CDU als Verlierer schon im Windhundprinzip

a Kein Anspruch - auch nicht der CDU - auf Begriffsbesetzung

Unabhängig vom linguistischen Raub wird sich die CDU-Führung den Anspruch einer frühzeitigen Besetzung des Begriffes nehmen lassen müssen. Denn er ist -

^{§§§§} vgl. Fn 25, „Alle Menschen, Junge und Alte, Frauen und Männer, gut und weniger gut Qualifizierte haben ein Recht auf eine faire Chance am Arbeitsmarkt. Das bedeutet Chancengerechtigkeit für mich. Das ist eine elementare Frage der ‚Neuen Gerechtigkeit‘“

unabhängig davon, was von derlei „Besetzungen“ zu halten ist - schon anderweitig, und das nicht erst vor kurzer Zeit, „besetzt“ worden. Und diese Besetzung erfolgte in einem von zwei Fallgruppen so, dass es respektlos gegenüber dem „C“ wäre, dieser Besetzung parteipolitische Konkurrenz angeeignet zu lassen.



Abb.1

Tilman Kluge 2006

Denn es geht um das Gerechtigkeitsverständnis unter dem „C“ und nicht um das Gerechtigkeitsverständnis z.B. des CDU Generalsekretärs.

b Frühere Ereignisse

Bereits 1886 (!) erfolgte eine lexikalische Einordnung Jesu, der vom praeexistenten Wesen zum Menschen habe werden müssen, um den Tod erleiden zu können. Der Tod Christi sei nach Analogie der levitischen Opferordnung als Sühnopfer (Röm. 3, 25), „*notwendiges Mittel zur Lösung des vom Gesetz auf die sündige Menschheit geworfenen Fluches (Gal. 3, 10. 13), (...) schlechthinnige Vorausbedin-*

gung aller Erlösung und Versöhnung, (...) Quellpunkt einer neuen Gerechtigkeit der Gotteskinder (...) (Röm. 4, 25)“ ³⁰.

Eine spätere, aber immer noch gegenüber den aktuellen Ansinnen der CDU frühere Besetzung des Begriffes „*Neue Gerechtigkeit*“ erfolgte 2002 durch Gerhard Schröder (SCHRÖDER 2002) ³². Daher wurde er von REICH (2002) ³¹ so auch ironisch „Kanzler der neuen Gerechtigkeit“ genannt, der die „*situativ-opportune Interpretationsboheit darüber*“ habe, „*wer, wann, was, warum neu fordert oder fordern darf und wer, was, wie und wann dafür zusätzlich leisten muss oder nicht*“. In seiner Regierungserklärung sagte Schröder, wer soliden Wohlstand, nachhaltige Entwicklung und „*neue Gerechtigkeit*“ wolle, der werde Verständnis dafür aufbringen, dass man bei bestimmten staatlichen Leistungen auch kürzer treten müsse und dass auf das erreichte Leistungsniveau des Staates und der Sozialversicherungen nicht fortwährend „draufgesattelt“ werden könne. ^{*****} (...) „*Zur Reform und Erneuerung gehört auch, manche Ansprüche, Regelungen und Zuwendungen des deutschen Wohlfahrtsstaates zur Disposition zu stellen. Manches, was auf die Anfänge des Sozialstaates in der Bismarck-Zeit zurückgeht und vielleicht noch vor 30, 40 oder 50 Jahren selbstverständlich und berechtigt gewesen sein mag, hat heute seine Dringlichkeit und damit seine Berechtigung verloren*“ ³². Möglicherweise erhob die SPD als Regierungspartei ihren Anspruch auf „*Neue Gerechtigkeit*“ schon früher, was dann im Bundestag auf rhetorische Häme stieß (ROTH 2000) ^{††††}. Jedenfalls mag der Aussage des Bundeskanzlers aus 2002 entgegengestellt werden, dass unser Volk der marktwirtschaftlichen Ordnung vertraut und nicht täglich mit nichtssagenden Vokabeln und Slogans abgespeist werden will (ERHARD 1977) ³³.

Ob es für die CDU besonders ruhmreich ist, eine Schrödersche Formulierung „besetzend“ aufzugreifen, sei dahingestellt. „*Neue Gerechtigkeit, sagt sie (Anm.: Merkel) in bester sozialdemokratischer Tradition, heiße vor allem: Kampf der Kinderarmut und dem Bildungsnotstand unter Sozialhilfeempfängern; Schluss mit der Arbeitslosigkeit jenseits des 50. Lebensjahres.*“ ³⁴ Das Begriffs-Besetzungs-Problem gilt auch für Ansätze von B'90/GRÜNE, die Fühler auszustrecken und hinsichtlich der Machtfrage nur zur Verfügung zu stehen, „*für eine neue Gerechtigkeit, speziell auf Kinder und eine nachhaltige Energie- und Wirtschaftspolitik bezogen.*“ ³⁵

Im Programm ihres Kongresses „*Neue Zeiten denken*“ bot die SPD ein Forum mit dem Titel „*Neue Gerechtigkeit*“ an. ³⁶

STANGL (1985) schrieb schon 1985 ein Buch „*Neue Gerechtigkeit*“, also vor gut 20 Jahren. ³⁷

^{*****} „(Beifall bei Abgeordneten der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN)“

^{††††} Einwurf des Abg. Roth MdB (CDU) „*Das ist die neue Gerechtigkeit!*“ zur Bekräftigung der rot/ grün-regierungskritischen Ausführungen des MdB Rexrodt (FDP) „*Sie haben auf der Ausgabeseite Ihre Schularbeiten nicht gemacht. Den Leuten werden die paar Mark, die sie im Zuge der ersten Stufe der Steuerreform mehr bekamen, durch die Ökosteuer wieder abgenommen, mehr noch: Selbst diejenigen, die nichts herausbekamen, die Rentner, die Sozialhilfeempfänger, die Arbeitslosen und die BAföG-Empfänger, werden kräftig zur Kasse gebeten. Eine feine Politik ist das.*“ (Deutscher Bundestag – 14. Wahlperiode – 135. Sitzung. Berlin, Dienstag, den 28. November 2000)

Weit früher und öfter fand der Begriff der „Neuen Gerechtigkeit“ als umfassende Annäherung an die Bergpredigt Anwendung.

NYGREN (1947) ³⁸ lehrte im Sommersemester 1947 über den Römerbrief und die Dogmatik. Sein Grundgedanke der Römerbrief-Vorlesung war die „neue Gerechtigkeit“, die Gott schenkt. Im Zentrum stand dabei Röm. 1, 17b. Diesen Vers deutete NYGREN in zweifacher Weise:

1. „ο δε δικαιος εκ πιστεως - ζησεται“ ⁺⁺⁺⁺, d.h. „Der Gerechte aus Glauben - er lebt“, oder
2. „ο δε δικαιος - εκ πιστεως ζησεται“ ⁺⁺⁺⁺, d.h. „Der Gerechte - aus Glauben lebt er“.

1964 überschrieb PASOLINI seine Serie „Das 1. Evangelium – Matthäus“ Teil 3 mit „Die neue Gerechtigkeit“ (Die Bergpredigt) ³⁹, zu den Thesen der Bergpredigt als „Neue Gerechtigkeit“ vgl. auch BRAUN (2005) ⁴⁰.

In einem amtlichen Bildungsplan für Hauptschulen aus 1984 ist davon die Rede, dass Jesus eine „neue Gerechtigkeit“ fordere (Die Bergpredigt) „Schülerinnen und Schüler erleben im Alltag Mißtrauen, Ungerechtigkeit und Gewalt. Mit der Bergpredigt lernen sie eine Vision von Gottes neuer Welt kennen. Jesus spricht von ihr, handelt danach, und ermutigt, Schritte zu einer besseren Gerechtigkeit zu wagen“. ⁴¹ Der Bildungsplan berücksichtigt dabei, dass es dem Menschen gar nicht obliegt, mit seiner begrenzten Erkenntnisfähigkeit überhaupt Gottes Gerechtigkeit vollkommen zu erfassen. Siehe auch Lehrplan Gymnasium, Ev. Religionsunterricht Jahrgangsstufe 6, Thema 6.1 ⁴²: „Mein Recht und das Recht der Anderen. Gerechtigkeit und die neue Gerechtigkeit Jesu“, der so eine eindeutige gesellschaftliche Komponente aufweist. In allen genannten Lehrplänen findet sich auch zumindest mittelbar die Frage nach der Erfüllbarkeit der Bergpredigt und Neuer Gerechtigkeit.

„Alles was wir tun und lassen, mit großer oder mit kleiner Anstrengung, steht im Zusammenhang mit dem Weinberg Gottes. Es gibt keine persönliche Rechtschaffenheit an der großen Gerechtigkeit Gottes vorbei. Aber es gibt viele kleine Schritte und Handlungen zu der großen Gerechtigkeit hin. Deshalb ist Gott das scheinbar Unscheinbare wertvoll – die winzige Rebe, die kleine Traube, die bescheidene Tat, ein gutes Wort. So ist der Weinberg ein Gleichnis für unser Leben mit Gott: Wir sind umgeben von Gottes Liebe und wirken in seiner Schöpfung mit als seine Partner, wenn wir den Ruf nach seiner Gerechtigkeit trauen.“ ⁴³

WOJTYLA (1986) ⁴⁴ führte „New Justice“ ebenso als Referenz zu Gottes Gerechtigkeit an ^{§§§§§}.

⁺⁺⁺⁺ im O-Text „ho de dikaios ek pisteoos - zäsetai“

^{§§§§§} „He (Anm.: God) challenges his hearers and all of us to seek a deeper and richer justice by becoming perfect as our heavenly Father is perfect, by making his justice, his mercy, his righteousness the measure and the standard of our own. To us and to all the world a new justice is given,

Auch aktuell nehmen jene, die zu Recht den Begriff „*Neue Gerechtigkeit*“ in Anspruch nehmen dürfen, keinerlei Rücksicht ***** auf selbsternannte Begriffe-Besetzer (vgl. LEHMANN 2006, vgl. auch Abb.2 S.13), was sich auch national wie international bis hin in Zeitungüberschriften manifestiert.⁴⁵



Abb.2 „Besetzt!“

Tilman Kluge 2006

c Unvereinbarkeiten

Selbst, wenn es hier tatsächlich um eine frühzeitige Besetzung des Begriffs „*Neue Gerechtigkeit*“ ginge bzw. formal dürfte, wäre das auch dann dennoch bedenklich, weil dessen inhaltliche Ausprägung nicht klar erkennbar ist, wenn auch gutmeinende Interpreten unterstellen „*Mainzer Leitsätze’ der CDU, Neue Gerechtigkeit*

the justice of God, the justice that is to be born in the hearts of all God’s children who follow the example and the call of Christ.

In the psalm which we have just sung, we find a veiled reference to Jesus who establishes God’s reign of righteousness for us. Even as the Psalmist prayed for a king who would embody all the righteousness that God alone would give, so we today pray that the righteousness that Christ established may reign on this earth. Yes, it is God’s justice that we seek, his rule that we seek because ‘He will defend the poorest, he will save the children of those in need’. Today we turn to him and ask for his justice, that he ‘may rule us rightly’ and that this may be for us ‘the message of peace’”.

***** „*Catholics and other Christians need God’s light to lead them to a new justice. (... We must heal ourselves of the false promise that we can realize complete justice in a secular society. (...)* To reach this state, „*we must come before the presence of God. He must always purify our perception and our desire from the ground up.*”

*durch mehr Freiheit' - Neue Gerechtigkeit bedeutet • Chancengerechtigkeit • Familiengerechtigkeit. • Leistungsgerechtigkeit • Generationengerechtigkeit“*⁴⁶ und damit viele der schon angesprochenen Einzelaspekte subsumieren, dies aber wiederum nicht im „C“ begründen.

Und so soll dieser Begriff offensichtlich gleichwohl auf eine deutliche Abgrenzung zur SPD abzielen. *„Diese will mit ihrem Grundsatzprogramm ‚neue Antworten auf die Fragen der sozialen Gerechtigkeit im 21. Jahrhundert‘ geben. Damit macht die SPD einen schillernden und im letzten Bundestagswahlkampf inflationär verwendeten Begriff zum Schwerpunkt ihres Programms. Unter Berufung auf ‚soziale Gerechtigkeit‘ war alles erlaubt – von der Forderung, Hartz IV abzuschaffen oder eine Reichensteuer einzuführen, bis hin zur Forderung nach einem Rechtsanspruch auf einen Arbeitsplatz gab es kein Tabu.“*⁴⁷

ZIESCHANG meldet zwar zu Recht hinsichtlich des Begriffes *„Neue Gerechtigkeit“* Bedenken an. Aber der Begriff rechtfertigt sich auch nicht - wie auch nicht nach machiavellistischer Manier - als besagte Abgrenzung zur SPD, denn programmatische Relationen unterlägen bei Vorliegen und Aufnahme eines fremden Gegenpols einer ebenso fremdbestimmten Dynamik. Und das kann schon deshalb nicht sein, weil für *„für das Grundsatzprogramm der CDU (...) ausschließlich die CDU zuständig“* ist, wie es der CDU Generalsekretär der *„Süddeutschen Zeitung“* sagte⁴⁸. Wenn schon die gemeinte Einmischung der CSU unerwünscht ist, muss diese Aussage erst recht doch für die SPD gelten.

Die SPD äußerte sich allerdings schon 2003 komplementär und fragte *„Mit welchen Gruppen in unserer Gesellschaft kann die SPD ein erfolgreiches Bündnis für Neue Gerechtigkeit eingehen? Zuweilen verstellt das berechtigte Bewusstsein der ungebrochenen Kontinuität sozialdemokratischer Geschichte und Grundwerte heute den Blick darauf, wie sehr sich unsere Partei und ihre Wählerschaft in den abgelaufenen Jahrzehnten verändert haben - weil sich unser Land dramatisch gewandelt hat.“*⁴⁹

Unabhängig davon, dass hier die SPD so tut, als ob sie den dramatischen Wandel des Landes nicht mitverursacht hätte, hat sich auch schon die CDU nicht erst seit Frühjahr 2006 in derlei Peinlichkeiten positioniert.

Würde die CDU sich die *„Neue Gerechtigkeit“* unter derart oberflächlichen Sichtweisen auf die Fahnen schreiben, wäre sie dahingehend der Nachzügler in der Koalition. Das Perverse der Situation ergäbe sich daraus, dass sich die CDU dann nicht durch *„neue Gerechtigkeit“* von der SPD abgrenzte, sondern sich mit der SPD synchronisierte. Sie würde sich dabei allerdings gleichermaßen wie die SPD anmaßen, *„Neue Gerechtigkeit“* selber erfinden zu dürfen,

Insoweit war es auch überflüssig, schon fast plagiathaft zu suggerieren, die *„Neue Gerechtigkeit“* dürfe nicht auf Hilfe und Sozialtransfers fixiert bleiben, sondern müsse auch auf Freiheit und Eigenverantwortung setzen. *„Neue Gerechtigkeit“* verteile nicht einen einzigen immer kleiner werdenden Kuchen möglichst „gerecht“.

Für die CDU muss klar sein, dass die Parteiführung keine Befugnis hat, derlei Grundsätzlichkeiten ohne grundsatzprogrammatische Beschlußlage zu verbreiten, es sei denn unter den beschriebenen Kontext zur Bergpredigt. Sie hat hierzu nicht nur eine Pflicht sondern auch die Freiheit der Menschen unter dem „C“.

Dass Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde schuf, bedeutet für die Freiheit des Menschen, daß er einen annähernd freien Willen wie Gott hat (vgl. Epheserbrief), der alles so verwirklicht, wie er es in seinem Willen beschließt (vgl. auch HÖRSTER 2004) ⁵¹. Diese Freiheit zu verantworten kann aber nur Sache des Einzelnen sein, nicht Sache des politischen Kollektivs einschließlich einer politischen Partei, die sich daher nicht „christliche Demokraten“ nennen darf ⁵⁰. Daß über christlichen Werte nachgedacht wird, darf auch für die CDU selbst keine Überraschung sein, denn sie sind derart internalisiert ⁵¹, daß man sie zwar neu finden, aber nicht neu erfinden kann, selbst wenn es das „C“ erlaubte..

Es kommt nicht darauf an, ob die CDU-Parteiführung bereits voreilig eine Übernahme des Grundsatzes in das zu überarbeitende Programm unterstellt oder nicht. Alleine schon der Eindruck, die CDU habe die „*neue Gerechtigkeit*“ erfunden, trägt diese Partei als Plagiateur zu Markte ⁺⁺⁺⁺⁺ (vgl. auch Abb.1 S.10) anstatt ihr Handeln öffentlich unter ein beneidenswert attraktives Ziel zu stellen.

D Zusammenfassung

Die nachfolgenden Anforderungen an einen Umgang mit „Neuer Gerechtigkeit“ haben nichts mit sogenannter Bibeltreue, sondern mit dem Sinn des „C“ zu tun. Alleine schon nach dem „Stille Post Prinzip“ übersetzungsbedingter sprachsystematisch bedingter Verschleiß ⁺⁺⁺⁺⁺ zwingt ganz im Gegenteil dazu, den Wortlaut der Bibel beim Erkennen des Sinnes des „C“ nicht zu sehr zu strapazieren. Es wäre daher verfehlt, einer Praxis nachzugeben, jegliches Problem mit z.T. aus dem Zusammenhang gerissenen Bibelversen zu „kurieren“. Zudem wurden einige Begriffe im Übersetzungsprozess politisch „weichgespült“, Analogien zum CDU Grundsatzprogramm 1994 sind erkennbar. Es besteht ein erheblicher Un-

⁺⁺⁺⁺⁺ So wie nach Forstrecht in der Regel ein Wald dann schon Wald ist, wenn er aufgrund seiner Art Wald ist (vgl. § 2 Abs. 3 des Niedersächsischen Gesetz über den Wald und die Landschaftsordnung - NWaldLG v. 21. 3. 2002 - Nds. GVBl. S. 112; Wald ist „jede mit Waldbäumen bestockte Grundfläche, die aufgrund ihrer Größe und Baumdichte einen Naturhaushalt mit eigenem Binnenklima aufweist...“) und nicht erst dann, wenn er in ein Waldverzeichnis eingetragen worden ist, so gilt die *Neue Gerechtigkeit* unter dem „C“ im Sinne der Bergpredigt alternativlos unabhängig davon, ob sie die CDU in ein Grundsatzprogramm aufnimmt oder nicht.

⁺⁺⁺⁺⁺ vgl. dynamische Eigenschaft von solchen hebräischen Worten, die im Deutschen statischen Charakter haben, sprachliche Wiedergabe des Seins. („der Stein liegt am Meeresstrand“, Liegen als situativ statischer oder dynamisch tätiger Zustand)

terschied, ob man bei von „Friedfertigen“ oder „Friedensmachern“ (gr. O-Text §§§§§, Matth. 5,9) bzw. von „Verzagtheit“ oder „Feigheit“ (gr. O-Text, 2. Tim 1,7)

- 1 Es gibt nur eine „*Neue Gerechtigkeit*“, jedoch weder als politisch erreichbarer noch als politisch ausreichend erkennbarer Wert.
- 2 Diese „*Neue Gerechtigkeit*“ hat ihren Ursprung in Gottes höchster Gerechtigkeit ***** und obliegt nicht der definitiven Disposition von Menschen und auch nicht der CDU oder eines ihrer Mitglieder. Sollt man hingegen die Kirche dazu auffordern wollen, religiöse Überzeugungen in säkulare Sprache zu übersetzen (vgl. HABERMAS 2001) ⁵² oder das selber zu tun, um sich so auch als CDU Gehör und Mehrheiten zu verschaffen, wäre das - im Gegensatz zu einer Neu-Schöpfung von Gerechtigkeit - kaum verwerflich (vgl. auch BONHOEFFER 1944) ††††††, ⁵³.
- 3 Denn die Bergpredigt bricht Gottes Gerechtigkeit („vollkommene Gerechtigkeit“, nach einigen Auffassungen auch schon verkörpert durch Jesus ⁵⁴) auf eine „*Neue Gerechtigkeit*“ und damit ein Maß herunter, das bei Menschen, mithin auch CDU-Politikern, Anlass zur Hoffnung gibt, sich höchster Gerechtigkeit in menschlicher Unvollkommenheit und eigenverantworteter Konventionen (Demokratie) stetig nähern zu können.
- 4 Und „*die leidenschaftliche Liebe Gottes zu seinem Volk - zum Menschen - ist zugleich vergebende Liebe. Sie ist so groß, dass sie Gott gegen sich selbst wendet, seine Liebe gegen seine Gerechtigkeit. Der Christ sieht darin schon verborgen sich anzeigend das Geheimnis des Kreuzes: Gott liebt den Menschen so, dass er selbst Mensch wird, ihm nachgeht bis in den Tod hinein und auf diese Weise Gerechtigkeit und Liebe versöhnt.*“ ^{55, 56}
- 5 Zu Hoffnung auf eine Erreichbarkeit von Höchster Gerechtigkeit gibt es hingegen weniger Anlass, wenn man sich zwar subjektiv eines redlichen Bemühens um ein Handeln im „C“ (hier als Christdemokrat) †††††† gewiss ist, aber nicht gleichzeitig darin begründete Werke vorweisen kann.
- 6 Es bestehen keine Zweifel daran, dass man mit der Bergpredigt Politik machen kann (vgl. RAU 1997) ⁵⁷, also gibt es keinen vernünftigen Grund, „*Neue Gerechtigkeit*“ zu „besetzen“, neu zu erfinden oder sonstwie politisch zu vergewaltigen.

§§§§§ ...wobei diskutiert wird, inwieweit der O-Text zu Matth. Hebräisch oder griechisch geschrieben war.

***** „Christi Gerechtigkeit ist allein und ursprünglich Maß und Mitte der neuen Gerechtigkeit des Menschen vor Gott“ ⁶⁸

†††††† „Der Tag wird kommen, an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes so auszusprechen, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert. Es wird eine neue Sprache sein, vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und erlösend, wie die Sprache Jesu, dass sich die Menschen über sie entsetzten und doch von ihrer Gewalt überwunden werden, die Sprache einer neuen Gerechtigkeit und Wahrheit, die Sprache, die den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches verkündigt.“

***** nicht per se als „christlicher Demokrat“, weil jeder selbst entscheiden dürfen muss, ob und wann er sein Handeln als christlich einstuft, was zu bestätigen oder zu verneinen zweifellos nicht kollektive Sache der CDU sein kann. ⁵⁰

Die CDU möge also vielmehr „*Neue Gerechtigkeit*“ so annehmen, wie sie ihr durch die Bergpredigt gegeben ist.

- 7 Alternativen, sich der Realität zu verweigern, selbst, wenn dies eine Schieflage im Lande weiter verschärfte oder sich der Wirklichkeit zu stellen und mit der Kraft der Freiheit und der Kraft des Zusammenhalts eine „*neue Gerechtigkeit*“ zu schaffen⁵⁸, sind beides unter dem „C“ keine akzeptable, weil schon in der Kausalität verdrehte Alternativen.
- 8 Wenn die CDU „*Neue Gerechtigkeit*“ so nähme, wie sie vor allem ihren Mitgliedern durch die Bergpredigt gegeben ist, dann wären viele politische Unvollkommenheiten unter dem „C“ verzeihlich.
- 9 Nähme die CDU die „*Neue Gerechtigkeit*“ nach Maßgabe der beschriebenen selbstgestrickten Interpretationen selber in die Hand und wiese bei der programmatischen Inanspruchnahme des Begriffes „*Neue Gerechtigkeit*“ nicht künftig auf den Konnex zur Bergpredigt hin, wären Missverständnisse zu Lasten einer konturierten Darstellung der CDU aufgrund des bisherigen Procedere unvermeidbar.
- 10 In der „Mainzer Erklärung“² wird das Ziel „*Neue Gerechtigkeit* durch mehr Freiheit formuliert“. Kurz darauf heißt es „*Die CDU Deutschlands hat sich für das Jahr 2006 große Ziele gesetzt. Wir wollen den Menschen zeigen, dass sich der Wechsel zu einer CDU/CSU-geführten Bundesregierung für sie lohnen wird.*“ Dem wird kein Erfolg beschieden sein, wenn sich die CDU vor der eigenen Courage scheut, zwar die „*Neue Gerechtigkeit*“ bemüht zu haben, aber nicht professionell und hoffnungsvoll alle z.T. sehr anspruchsvollen Konsequenzen, die das „C“ in diesem Falle erfordert, aus dieser Aussage gezogen zu haben.

*Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit
wie ein nie versiegender Bach. (Am 5, 24)*

* * * * *

Hinweise zu weiteren Verwendungen des Begriffs „Neue Gerechtigkeit“:

A New Justice

Als sprachliches Pendant zu „*Neue Gerechtigkeit*“ wird „New Justice“ (nicht zu verwechseln mit wortgleicher „Neuer Justiz“, auch neue Besetzung eines Gerichtes,...) auch schon von spirituell ideologischen Bewegungen wie

z.B. „New Justice“

verwendet, die sich (und Dritte) auf der Grundlage „Emotional Cleaning“ auch in Deutschland an das folgende Szenario heranführen will.

Aufmerksamkeit, die frei umherschweifen kann, erweitert ihren Erkenntnis- und Wahrnehmungs-Zusammenhang auf natürliche Weise. Durch gezielte Anleitung kann unsere Aufmerksamkeit auch Einsichten und Erkenntnisse über die eigene Persönlichkeit und die emotionale Verbundenheit mit anderen Menschen erlangen.

Indem man die emotionale Grundstimmung in anderen Menschen erkennt, entsteht auch die Fähigkeit, mit diesen anderen Menschen harmonischer und verständnisvoller umzugehen und auszukommen.

Unser Drang, sich zu verständigen und zu einigen, wird durch das Wahrnehmen und Verstehen eines anderen Menschen erweitert.

Indem jemand erkennt und erfährt, dass er sich auch in den stärksten Kontroversen mit seinem Gegenüber wieder einigen und verständigen kann, erlebt er seine eigene Fähigkeit, Gegensätze und Widersprüche zu tolerieren und zu überwinden.

Diese innere Fähigkeit ist die Grundlage von allen Überlegungen und Maßnahmen bei New Justice.

Wird diese Fähigkeit anderen Menschen vermittelt, nutzen sie dies, um in ihrem persönlichen Umfeld für Verständnis und Harmonie zu sorgen. Mit diesen Möglichkeiten entstehen neue Einsichten in die grundlegenden Zusammenhänge von Rechtsempfinden und Gerechtigkeit, von gesetzgebenden Instanzen und gesetz-einhaltenden Institutionen

B Todesstrafe

Der amerikanische Jurist Nathan Lewin schließlich, schlug vor, nicht nur Verbrecher mit dem Tod zu bestrafen, sondern auch gleich seine Angehörigen hinzurichten. „Tabus sind dazu da, gebrochen zu werden, wird sich der Vorkämpfer einer neuen Gerechtigkeit gedacht haben (...)\", schreibt NYFFELER (2002) ⁵⁹

* * * * *

Personen *

- 1 Horn, Karen *13.12.1966 Genf; Studium VWL Universität des Saarlandes. Dissertation über den deutschen Finanzausgleich (Uni Lausanne); FAZ seit 1993, seit 1995 Wirtschaftsredaktion. Autorin des Buchs „Moral und Wirtschaft“ sowie eines Breviers der Schriften von Benjamin Constant. Ausgezeichnet 1997 mit dem Ludwig-Erhard-Förderpreis und 2005 mit dem Publizistik-Preis der Friedrich-August-von-Hayek-Stiftung
- 4 H_Nolte, Paul *1963, Studium Geschichtswissenschaft und Soziologie in Düsseldorf, Baltimore und Bielefeld, Promotion 1993, Habilitation für Neuere Geschichte 1999. Professor für Neuere Geschichte an der International University Bremen, u.a. German Kennedy Memorial Fellow Harvard University (1993/94) und Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin (1998/99)
- 5 von Hippo, Augustinus *13.11.354 Tagaste in Numidien, heute Souk Ahras in Algerien; † 28.8.430 Hippo Regius in Numidien, heute Annaba in Algerien, einer der bedeutendsten christlichen Kirchenlehrer; zunächst Rhetoriklehrer in Tagaste, Karthago, Rom und Mailand, von 395 bis zu seinem Tod Bischof von Hippo Regius

- 5 Ratzinger, Joseph Alois *16.4.1927 Markt (Inn), Professor für katholische Theologie in Freising, Bonn, Münster, Tübingen und Regensburg, 1977 Erzbischof von München und Freising, 1981 Präfekt der Glaubenskongregation, 19. April 2005 Papst (Benedikt XVI)
- 9 Hanke, Gregor Maria (Franz) *2.6.1954 Elbersroth b. Herrieden, Studium an der Katholischen Universität Eichstätt (1974-1980), London, Oxford, Würzburg, Rom, Frankfurt, St. Georgen katholische Theologie. 1981 Kloster Plankstetten, 1983 Priester, 1993 Abt, 2004 Diss. in Frankfurt St. Georgen, Oktober 2006 82. Bischof von Eichstätt
- 11 Hütter, P. Hans, Mag. Theol. *1949, Redemptorist seit 1971, Studium der Theologie in Innsbruck, Priester seit 1975, mehrere Jahre in der Glaubensmission tätig, zweijähriges Aufbaustudium der Homiletik und Erwachsenenbildung am Institut für Katechetik und Homiletik in München, Ausbildung zum Bibliodramaleiter bei Klaus Stangier und Conny Klein am Meister Eckehart Haus in Köln.
- 12 Kock, Manfred *14.9.1936 Burgsteinfurt, Studium ev. Theologie an der Kirchl. Hochschule Bethel, Westf. Wilhelms-Universität Münster, Eberhard-Karls-Universität Tübingen. 1961 bis 1962 Wiss. Ass. Kirchl. Hochschule Bethel. Nach Vikariat Pastor in Recklinghausen-Süd, 1970 Jugendpfarrer Ev Stadtkirchenverband Köln, 1976 Pfarrer Ev. Kirchengemeinde Bickendorf in Köln. 1980 Superintendent Köln-Nord, 1988 auch Stadtsuperintendent Köln, zudem 1988 bis 1992 u. 1994 bis 1998 Präses der Synode der Evangelischen Kirche der Union (EKU). 1997 bis 2003 Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland . 1997 bis 2003 Vorsitzender des Rates der EKD
- 13 Forst, Rainer *1964, Prof. f. Politische Theorie und Philosophie an der JWGU Frankfurt
- 16 Horster, Detlef *1942, 1973 Erstes Juristisches Staatsexamen, 1976 Dr. phil. (Soziologie), 1976/77 Vertretung des Lehrstuhls für Ethik Universität Utrecht (NL), 1977 – 1981 Wiss. Assistent Universität Hannover. 1979 Hbilitation, 1981 Professor für Sozialphilosophie Universität Hannover
- 18 Dietzel, Horst *1943, Sozialwissenschaftler, Dr. sc., befasst sich seit mehreren Jahren mit Parteienanalysen und Strategie- und Grundsatzfragen der PDS, 1990 Dozent an der Stiftung „Gesellschaftsanalyse und Theorie e.V.“, Mitglied der Zukunftskommission der Rosa - Luxemburg – Stiftung, Mitgl. Der Grundsatzkommission der PDS
- 19 Genosko, Joachim *1948, Prof. f. Wirtschaftswissenschaften Kath. Universität Eichstätt (Ingolstadt School of Management); Mitgl. Stadtrat Ingolstadt (CSU-Fraktion)
- 20 Brinkmann, Volker, gewerbliche Ausbildung und berufspraktische Tätigkeiten, Studium der Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Bielefeld und Hildesheim, Studium der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft an den Universitäten Bielefeld, Osnabrück und Hannover, Diplom Sozialwirt. Professur und Geschäftsführung des berufs begleitenden Studiengangs für Sozialwesen in der Nachqualifizierung ehemaliger pädagogischer Fach-/Führungskräfte der DDR an der Hochschule Technik, Wirtschaft und Sozialwesen Görlitz. 1999 Professur für Finanzierung, Planung, Organisation und Management an der FH Kiel
- 21 Török, Imre *3.2.1949 Eger (Ungarn), Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie in Tübingen, seit 1984 überwiegend freiberuflich als Schriftsteller und Kulturarbeiter tätig, seit 1979 Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller (VS in der IG Medien). VS-Vorsitzender in Baden-Württemberg
- 22 Merkel, Angela *17.7.1954 Hamburg, 1973 – 1978 Studium der Physik Leipzig, ab 1978 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralinstitut für Physikalische Chemie an der Akademie der Wissenschaften, 1986 Promotion; 1990 Pressesprecherin DA, 18.3.1990 stv. Regierungssprecherin, seit Ende 1990 MdB, bis 1994 als Bundesministerin für Frauen und Jugend, dann Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; ab 10.4.2000 Vorsitzende der CDU, 2002 Vorsitzende CDU-Fraktion im Bundestag; seit September 2005 Bundeskanzlerin.
- 23 Pofalla, Ronald *15.5.1959 Weeze; 1975 mittl Reife; Fachoberschule für Sozialpädagogik Kleve, 1977 Fachhochschulreife; 1977 bis 1981 Studium der Sozialpädagogik an der Fachhochschule Düsseldorf, 1981 Sozial-Pädagoge (FH), 1981 bis 1987 Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Köln, 1987 erstes juristisches Staatsexamen. 1988 bis 1991 Rechtsreferendar am Landgericht Kleve, 1991 zweites juristisches Staatsexamen. Seit 1991 Rechtsanwalt, MdB seit 1990, seit Dezember 2005 Generalsekretär der Christlich Demokratischen Union Deutschlands

- 24 Dutschke, Rudi Marek *1980 Århus; Highschool Newton (Massachusetts), Studium der Germanistik und Politik (Universität von Massachusetts); 2000 Praktikum bei Bt.-Fraktion B'90/ GRÜNE; 2004 war er Fulbright-Stipendiat am Otto-Suhr-Institut (FU Berlin), dato Assistent des Direktors an der privaten Hertie School of Governance.
- 26 Leithäuser, Johannes *1962 Gießen, Studium Geschichte, Volkswirtschaft und Politik in Heidelberg und Hamburg. 1988 politische Nachrichtenredaktion FAZ, 1990 Berliner Redaktion FAZ, ab 1999 v.a. Innenpolitik (PDS), aktuell Außenpolitik und CDU
- 32 Schröder, Gerhard F. J. * 7.4.1944 Mossenberg (Stadt Blomberg), 1958 bis 1961 Lehre zum Einzelhandelskaufmann in Lemgo, bis 1963 Bauhilfsarbeiter und kaufmännischer Angestellter in Göttingen. 1962 und 1964 Abendschule (Siegerlandkolleg) mittlere Reife, 1964 bis 1966 2. BW, Abitur, 1966 bis 1971 Studium Jura Göttingen, 1976 - 1990 Rechtsanwalt, 1980 bis 1986 MdB, 1986 bis 1998 MdL (NS), 1990-1998 Ministerpräsident Niedersachsen, 1998 bis 2005 Bundeskanzler
- 33 Erhard, Ludwig *4.2.1897 Fürth, † 5.5.1977 Bonn; Schulbesuch und kaufmännische Lehre, Einzelhandelskaufmann, Studium der Wirtschaftswissenschaften und der Soziologie, Handelshochschule Nürnberg, Universität Frankfurt/Main. 1929 Promotion, wiss. Assistent, ab November 1947 als Honorarprofessor Uni München; März 1948 „Direktor der Verwaltung für Wirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebiets“, 20.6.1948 umfassende Wirtschaftsreform, ab 1949 MdB, Wirtschaftsminister bis 1963, dann Bundeskanzler, Rücktritt 1.12.1966
- 37 Stangl, Wolfgang *1949, Studium der Rechtswissensch., Soziologie und Psychologie; Mitarbeiter am Inst. f. Rechts- und Kriminalsoziologie Wien seit 1974, Habilitation 1984; seit 2004 Institutsleiter, Lehrtätigkeit an der Univ. Wien; Theoretische und empirische Forschungen zu den Bereichen sozialer Kontrolle mit den Schwerpunkte Kriminalprävention, Polizeiforschung; Geschichte der Kriminologie
- 38 Nygren, Anders; Luth. Theologe u. Ökumeniker, Bischof von Lund *15.11.1890 Göteborg, † 20.10.1978 in Lund. - seit 1921 Dozent und von 1924 bis 1958 Prof. für systematische Theologie in Lund, 1949 bis 1958 Bischof in Lund; Delegierter bei der Konferenz für „Glauben und Kirchenverfassung“ in Lausanne (1927) und für „Praktisches Christentum“ in Oxford (1937) sowie bei den ökumenischen Weltkonferenzen in Edinburgh (1957), Amsterdam (1948) und Evanston (1954); Erster Präsident des Luth. Weltbundes
- 39 Pasolini, Pier Paolo, Romancier, Essayist, Drehbuchschreiber und Filmregisseur *5.3.1922 Bologna †2.11.1975 Ostia; 1942 erster Lyrikband; nach dem Zweiten Weltkrieg Mitgl. KPI, nach 2 J. Ausschluß wg. Homosexualität; 1961 erster Film
- 43 Seiferlein, Alfred *2.7.1958 Ansbach; 1964-73 Grund- und Hauptschule, 1973-75 Berufsfachschule, 1975-77 Landwirtschaftliche Lehre. 1977-78 Leistungsklasse (Technik) der Fachoberschule Triesdorf, 1978-85 Theologiestudium in Berlin, Erlangen, Tübingen, Wien, München und Neuendettelsau, 1993 Promotion zum Dr. theol. in Erlangen, 1993-94 Gemeindepfarrer in Kleinhaslach und Dietenhofen, 1994-1998: Hauptamtlicher Religionslehrer an den Fachoberschulen Ansbach und Triesdorf, 7.7.1998 Habilitation an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, seit 1.9.1998 Dorfpfarrer in Bechhofen und Sachsbach, Dekanat Ansbach, seit 1.10.1998 Privatdozent für Praktische Theologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, seit 1.10.2005 Vertretung des Lehrstuhls für Religionspädagogik an Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg
- 44 Wojtyla, Karol *18.5.1920 Wadowice, †2.4.2005 Rom, 1938 Studienbeginn an der Universität Krakau, 1941 Beschluß, Priester zu werden, 1945 Priesterweihe, 1946-1948 Studien in Rom, 1953 Dozent an der Theol. Fakultät Universität Krakau, später Professor für Moralthologie an der kath. Universität Lublin, 1958 Weihbischof von Krakau, Erzbischof von Krakau, 1961 Kardinal, 16.10.1978 Papst
- 45 Lehmann, Karl*16.5.1936 Sigmaringen, römisch-katholischer Geistlicher, seit 1983 Bischof von Mainz, seit 1987 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, seit 2001 Kardinal.
- 47 Zieschang, Tamara, Bundesvorsitzende RCDS 1993 – 1994
- 49 Scholz, Olaf *14.6.1958 Osnabrück, Grundschule in Hamburg, Abitur in Rahlstedt, Studium der Rechtswissenschaften in Hamburg, seit 1985 Rechtsanwalt, 1998 – 2001 MdB SPD, 2001 Innensenator Hamburg, seit 2002 MdB, 2002 bis 2004 Generalsekretär SPD

- 52 Habermas, Jürgen *18.6.1929 Düsseldorf, Studium in Göttingen (1949/50), Zürich (1950/51) und Bonn (1951-54), Diss. 1954, habil. 1961 Marburg (Lahn), a.o. Prof. für Philosophie Univ. Heidelberg bis 1964, v. 1964 bis 1971 Prof. f. Philosophie und Soziologie JWGU Frankfurt, 1971 Leiter MPI z. Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt, 1983 bis 1994 Lehrstuhl für Philosophie JWGU Frankfurt
- 53 Bonhoeffer; Dietrich *4..1906 Breslau, † 9.4.1945 KZ Flossenbürg, 1930 habil. f. Evangelische Theologie in Berlin, zugl. Jugendreferent und Mitglied in der Vorgängerorganisation des Ökumenischen Rates, 1935 Leiter des Predigerseminars der Bekennenden Kirche in Finkenwalde, ab 1938 Anschluß an Widerstand um Wilhelm Franz Canaris, 1940 Redeverbot, 1941 Schreibverbot, 5.3.1943 Verhaftung, KZ Flossenbürg
- 54 Spurgeon, Charles Haddon *19.6.1834 Kelvedon (Essex / England), † 31.1.1892 Menton (F); engl. Baptistenpastor, gilt als einer der bekanntesten Prediger des 19. Jahrhunderts.
- 57 Rau, Johannes *16.1.1931 Wuppertal-Barmen, †27.1.2006 Berlin, 1949-1951 Lehre als Verlagsbuchhändler in Wuppertal, 1957 Mitgl. SPD, 1958-1999 MdL NRW, 1969/70 OB Wuppertal, 1970-1978 Minister für Wissenschaft und Forschung NRW, 1978-1998 Ministerpräsident NRW, 1999-2004 Bundespräsident.
- 56 Eberhardt, Rolf-Axel *1952, Abitur 1971, Soldat und Offizier auf dem Fliegerhorst Wunstorf., 1974 Jurastudium Hannover, 1981 bis 1993 Landesverwaltung im Niedersächsischen Innenministerium, Aufbau der Staatskanzlei in Sachsen-Anhalt, seit 1993 Erster Stadtrat und stellvertretender Stadtdirektor Wunstorf, seit 1999 Bürgermeister
- 59 Nyffeler, Max *1941 Wettingen (CH), studierte Musik und Musikwissenschaft in Zürich, Basel und Köln. Konzertexamen für Klavier bei Sava Savoff in Zürich, Anfänge als Journalist. Musikredakteur beim Bayerischen Rundfunk und beim Schweizer Radio DRS, Leiter der Informationsabteilung der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und 1991-98 Künstlerischer Leiter des Musikverlags Ricordi in München. Danach wieder freier Journalist für Rundfunk und Presse mit Schwerpunkt neue Musik, Mitarbeit u.a. beim BR, WDR, SWR, der FAZ und NZZ
- 61 Schavan, Annette *10..6.1955 Jüchen. 1974 Abitur, Studium katholische Theologie, Philosophie und Erziehungswissenschaft, 1980 Promotion zum Dr. phil., 1980 bis 1984 Referentin Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk, 1984 bis 1987 Abteilungsleiterin Außerschulische Bildung im Bistum Aachen, 1987/88 Bundesgeschäftsführerin der Frauen-Union der CDU, 1988 bis 1995 Leiterin des Cusanuswerkes, seit 1998 stv. Vors. CDU, 2001 bis 2005 MdL (BW), 1995 bis 2005 Ministerin für Kultus, Jugend und Sport (BW), 2005 Bundesministerin für Bildung und Forschung
- 64 Gillies, Peter *1939 Berlin, 1958 Bankkaufmannsausbildung, 1962-1966 Studium der Betriebswirtschaft (FU Berlin), Promotion an der Justus-Liebig-Universität Gießen, 1969 Korrespondent der WELT in Bonn, 1985 bis 1995 u.a.WELT-Chefredakteur
- 66 Kluge, Tilman *1952 Göttingen Nds., 1959-1972 Schule Frankfurt, Gymn. Frankfurt, Rimbach/Odw. (Schwerpunkte. u.a. Religion/Philosophie, Naturwissensch.) Abitur 1972, Landwirtschaftslehre u. -Fachschule, Studium Agrarwissensch. JLU Giessen, Grundlagenschein Philosophie dto.; seit 1991 Leiter Fachbereich Umwelt Hochtaunuskreis; seit 1993 Grundsatzbeauftragter CDU KV Main Taunus

* * * * *

Literatur

- ¹ HORN, K., Ein Begriff von unzureichender Präzision und Eindeutigkeit, über *Hardy Bouillon, Die Fiktion der sozialen Gerechtigkeit*, FAZ 4.2.2006 S.17, Frankfurt
- ² CDU Bundesvorstand, Mainzer Erklärung - *Unser Ziel: Neue Gerechtigkeit durch mehr Freiheit*, Januar 2006, Mainz 2006.
- ³ CDU Bundesgeschäftsstelle, Infoblatt zur Mitgliederwerbung *5 Gründe, warum Sie jetzt eintreten sollten*, Berlin 2006

-
- ⁴ NOLTE, P., *Soziale Gerechtigkeit in neuen Spannungslinien*, Aus Politik und Zeitgeschichte 37/2005 S.16 ff., Bonn 2005
- ⁵ HIPPO, A. v., *De Civitate Dei*, IV, 4: CCL 47, 102
- ⁶ RATZINGER, J. (BENEDIKT XVI), *Enzyklika „Deus Caritas est“*, Rom 2005
- ⁷ PETERS, S., *Geschlechterdifferenz und Geschlechterarrangement in Wirtschaft und Verwaltung - ein Zukunftsmodell für Hochschulbildung?*, Kongr. Gender Mainstreaming als Impuls und Motor für die Studienreform in Informatik, Ingenieur- und Naturwissenschaften, Abstr. Zukunftschancen durch eine neue Vielfalt in Studium und Lehre, München 2002
- ⁸ KEHLBREIER, J., *Examensskript (1. Exm.)* Stand 2006, Lippetal 2006
- ⁹ HANKE, G. M., *Predigt am Ostersonntag, 27. März 2005*, Abteikirche Plankstetten, Berching 2005
- ¹⁰ BIVER-PETTINGER, F., *Das Matthäus-Evangelium: eine Botschaft für heute ?*, Luxembourg 2004
- ¹¹ HÜTTER, H., *Auf dem Weg zu einer neuen Gerechtigkeit*, Predigtgedanken zum Evangelium, 2. Adventsonntag, Lesejahr A, 9. Dezember 2001, Wien 2001
- ¹² KOCK, M., *Predigt im Nachtgebet beim Katholikentag* in Saarbrücken, 26.5.2006, Saarbrücken 2006
- ¹³ FORST, R., *Die erste Frage der Gerechtigkeit*, Aus Politik und Zeitgeschichte 37/2005 S.24 ff., Bonn 2005
- ¹⁴ VATIKAN, 2. Sonderversammlung der Bischofssynode für Europa, *Instrumentum Laboris (Einleitung)*, Vatikan 1999
- ¹⁵ GAREIS, A., *Stich ins Wespennest* (mit Zitaten von Kurt Beck SPD, Franz Müntefering SPD und Heiner Geissler CDU) Westdeutsche Allgemeine 17.10.2006, Essen 2006
- ¹⁶ HORSTER, D., *Gerechtigkeit und Nächstenliebe, ein Ergänzungsverhältnis*, Vortrag am 9. März 2006 in der Kurkölnischen Landesburg, Kempen (Ndrh) 2006
- ¹⁷ POPPI, A., FLORETTA, P., *Der heilige Antonius, Verteidiger der Menschenrechte*, PPFMC Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova (I) 2006
- ¹⁸ DIETZEL, H., *„Neue Herausforderungen“ in der parteipolitischen Auseinandersetzung*, Rosa Luxemburg-Stiftung, Zukunftskommission, Aktuelle Berichte und Diskussionsbeiträge 10.5.2006, Berlin 2006
- ¹⁹ GENOSKO, J., *Gerechtigkeit – horizontal, vertikal, intergenerational*, Jahresbericht der Goerres Gesellschaft, Bonn 2004
- ²⁰ BRINKMANN, V., aus der Inhaltsankündigung des Buches *Sozialökonomie*, Gabler Verlag Wiesbaden 2006
- ²¹ TÖRÖK, I., Von Ingolstadt nach Passau, Protokoll 18. VS-Schriftstellerkongress/Bundesdelegiertenkonferenz VDS Ingolstadt 2005
- ²² NETZEITUNG.DE, *Merkel für „neue Gerechtigkeit“*, NZ 30.11.2005 Berlin 2005
- ²³ POFALLA, R., *Neue Gerechtigkeit durch mehr Freiheit*, Die politische Meinung Nr.437, Berlin 2006
- ²⁴ DUTSCHKE, M., *Neue Gerechtigkeit*, Berlin 2005 (?)
- ²⁵ POFALLA, R., *Rede des Generalsekretärs Ronald Pofalla MdB*, CDU-Bundesausschuss am 20. Februar 2006
- ²⁶ LEITHÄUSER, J., *Wagnis Programmdebatte*, FAZ 22.08.2006, Nr. 194, Frankfurt 2006
- ²⁷ SIRLETSCHOW, A., *SPD: Wir sind das Original - Partei will beim Thema Gerechtigkeit punkten*, Tagesspiegel 16.1.2006, Berlin 2006

-
- ²⁸ POFALLA, R., *Unser Anspruch: Orientierung geben* (Langfassung), FAZ (Kurzf.) 24.4.2006, Frankfurt 2006
- ²⁹ HÖRSTER, D., *Pädagogik und Ethik. Wie lernt man, was man soll?* In: Holger Burckhart/ Jürgen Sikora (Hg.), *Praktische Philosophie - Philosophische Praxis*, S. 39 – 50, Darmstadt 2005
- ³⁰ MEYERS KONVERSATIONSLERIKON, Band 4 von China bis Distanz Seite 98: *Christologie*, Leipzig/Wien 1886
- ³¹ REICH, J., J., Das Gute an sich, DIE METZLER KOLUMNE, Manager Magazin 07.11.2002, Hamburg 2002
- ³² SCHRÖDER, G., aus der *Regierungserklärung vom 29. Oktober 2002*, Deutscher Bundestag – 15. Wahlperiode – 4. Sitzung (S.52) Berlin 2002
- ³³ ERHARD, L., zit. in Fn 64 GILLIES 1999
- ³⁴ KLINGST, M., *Gerda Schröder - Die Kanzlerin auf SPD-Kurs*, DIE ZEIT 01.1.2006, Hamburg 2006
- ³⁵ KÜNST, R., *Jamaika liegt nicht an der Spree*, Interview im *Tagesspiegel* vom 06.08.2006
- ³⁶ SPD Südhessen, *Kongreß „Neue Zeiten denken“* Forum III, Frankfurt 2003
- ³⁷ STANGL, W., *Die neue Gerechtigkeit, Strafrechtsforum in Österreich 1954 - 1975*, Wien 1985
- ³⁸ NYGREN, A., Vorlesung an der Theol. Schule in Norton 1947, zit in Fn 35, LOSCHER, K. 1997
- ³⁹ PASOLINI, P. P., *Das 1. Evangelium – Matthäus*, Teil 3 „Die Neue Gerechtigkeit“, Italien 1964
- ⁴⁰ BRAUN, S., *Die Bergpredigt*, Ref. 22.11.05 Sem. Bibelkunde NT am Lehrstuhl für Systematische Theologie und Gegenwartsfragen Univ Würzburg, Würzburg 2005
- ⁴¹ MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN – WÜRTTEMBERG, *Bildungsplan für die Hauptschule, Ev. Religionslehre, Lehrplaneinheit 9.4W*, KULTUS UND UNTERRICHT, Lehrplanheft 2/94, Stuttgart 1994, auch
- HELD, E et al (bearb. V. KLEIN, H.- A.), *Jesu Botschaft von der neuen Gerechtigkeit: Die Bergpredigt*, Kap. 2 Religion am Gymnasium, Unterrichtswerk für katholische Religionslehre in den Klassen 5-11. 10. Jahrgangsstufe, München 1984
- MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN – WÜRTTEMBERG, *Bildungsplan für die Kursstufe des Gymnasiums, Kath. Religionslehre, Lehrplaneinheit 3.4W*, KULTUS UND UNTERRICHT, Lehrplanheft 3/01, Stuttgart 2001, auch
- SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR KULTUS / TU DRESDEN, Sächsischer Bildungsserver, *Kath. Religion, JgS 12 – Leistungskurs*, Dresden 2004
- ⁴² LAND HESSEN, LANDESREGIERUNG, zit in Lt. Protokoll 15/3863, *Antwort auf die Große Anfrage der Fraktion der SPD betreffend Erinnerung an die NS-Terrorherrschaft und Gedenken an deren Opfer* (Drucksache 15/2558), Wiesbaden 2002
- ⁴³ SEIFERLEIN, A., *Was zählt am Ende wirklich?*, Ev. Sonntagsblatt Bayern 10/2006, Bechhofen 2006
- ⁴⁴ WOJTLA, K., (Papst JOHANNES PAUL II), *APOSTOLIC PILGRIMAGE TO BANGLADESH, SINGAPORE, FIJI ISLANDS, NEW ZEALAND, AUSTRALIA AND SEICHELLES; HOMILY OF JOHN PAUL II*, Christchurch 1986
- ⁴⁵ LEHMANN, K., Ansprache im Schlussgottesdienst des Deutschen Katholikentages, zit. in *America, The National Catholic Weekly* Vol. 194 No. 21 *German Catholics Look to a New Justice*, NY 19-6-2006; auch in CARDINALRATING.COM, *God's light leads to true justice, German cardinal says*, Article 4098, Jun. 2006

-
- 46 SEGBERS, F., *Die unprogrammierte Gerechtigkeit*, Mindestlohnkonferenz von ver.di und NGG 27. April 2006, Berlin 2006
- 47 ZIESCHANG, T., *Zur Debatte um das Grundsatzprogramm der CDU*, Bonn 2006
- 48 EUBEL, C., *Die CDU verbittet sich kluge Ratschläge*, Tagesspiegel, 03.09.2006 Berlin 2006-09-14
- 49 SCHOLZ, O., *Abschied von der Verteilungsgerechtigkeit | 13 Thesen*, Frankfurter Hefte 9a/2003 Frankfurt 2003
- 50 KLUGE, T., *Das „C“ und die CDU - Zur Konsolidierung des CDU-Grundsatzprogrammes*, kreuz.net – katholische nachrichten, El Segundo (CA) 2006
- 51 HÖRSTER, D., *Gleichheit aus Prinzip. Alle unsere Werte sind christlich geprägt*, Süddeutsche Zeitung 1.6. 2004 S.15, München 2004.
- 52 HABERMAS, J., *Glaube, Wissen – Öffnung*, Dankrede zur Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, Frankfurt 2001
- 53 BONHOEFFER, D., *Taufpredigt f. Patensohn Dietrich Bethge* 18.5.1944, Tegel 1944
- 54 SPURGEON, Ch. H., *Die dreifache Tätigkeit des Heiligen Geistes*, N.N.????
- 55 RATZINGER, J. (Papst BENEDIKT XVI), *Enzyklika „Deus Caritas est“*, Rom 2005
- 56 EBERHARDT, E. A., *Impulsreferat zum Bibelgespräch in der Corvinus-Kirchengemeinde am 09.11.2003*, Wunstorf 2003
- 57 RAU, J., *Wer hofft, kann handeln - Warum man mit der Bergpredigt Politik machen kann*, Evangelische Kommentare 30, Berlin 1997, auch
KLUGE, T., *Bergpredigt und Politik*, Interecencentre Kiew 2000
- 58 POFALLA, R., *Neue Gerechtigkeit durch mehr Freiheit*, Die politische Meinung Nr.437, Bonn 2006
- 59 NYFFELER, M., *Tabubrecher*, Neue Musikzeitung, Juli / August 2002, Frauenneuharting 2002
- 60 KLUGE, T. (Grundsatzbeauftragter CDU Main Taunus), zit. in Fn 62, FELS, M. 2006, *Lektionen vom Fußvolk*, Rheinischer Merkur 22, 01.6.2006 Bonn 2006
- 61 SCHAVAN, A., *Grundsätze für Deutschland*, DIE WELT 19.8.2006 Hamburg 2006
- 62 FELS, M., *Lektionen vom Fußvolk*, Rheinischer Merkur 22, 01.6.2006 Bonn 2006
- 63 LÖSCHER, M., *Studium und Alltag hinter Stacheldraht - Birger Forells Beitrag zum theologisch pädagogischen Lehrbetrieb im Norton Camp/England (1945-1948)*, Neukirchen 1997
- 64 GILLIES, P., *Regierungspolitik – Ludwig Erhard meint...*, trend - Zeitschrift für Soziale Marktwirtschaft III. Quartal `99 Heft Nr. 80 Berlin 1999
- 65 WOYTILA, K., (Papst JOHANNES PAUL II), *DISCOURSE TO THE PLENARY ASSEMBLY OF THE PONTIFICAL COUNCIL FOR CULTURE*, 12 January 1990 Rom 1990
- 66 KLUGE, T., *Athener Erklärung - Kann „Neue Gerechtigkeit“ ein grundsatzprogramatisches Ziel der CDU sein?*, Athen März 2006
- 67 CDU Niedersachsen, *Leitantrag und Beschluß Landesparteiitag 1.9.2006, Für ein menschliches Niedersachsen - Freiheit, Teilhabe, Zusammenhalt*, Kap.5, *Soziale Gerechtigkeit als Teilhabeberechtigung, nicht als Verteilungsgerechtigkeit*, Braunschweig 2006
- 68 DEUTSCHE BISCHOFSKONFERENZ, *Stellungnahme der Deutschen Bischofskonferenz zur Studie "Lehrverurteilungen - kirchentrennend?"*, Kap. II 1a, Würzburg 1994

* idR „in order of apperance“, willkürlich ausgesucht und ohne Anspruch auf Vollständigkeit